Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 103 (1966)
Heft: 103

Artikel: Fahrt nach dem Bündnerland
Autor: Schoop, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585658

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fahrt nach dem Bündnerland

Wer nach Bünden fährt, läßt im allgemeinen die Hauptstadt Chur links oder rechts liegen, Ferienreisende wollen sich unterwegs nicht gern aufhalten. Darum war es ein guter Gedanke, die diesjährige Ausfahrt des Historischen Vereins des Kantons Thurgau mit einem Besuch in der rätischen Kapitale zu verbinden. Dieses Reiseziel und das prächtige Sommerwetter, das sich die Geschichtsfreunde diesmal ausgesucht hatten, ließen einen starken Aufmarsch der Mitglieder erwarten. Daß nur gegen vierzig Unentwegte die frühe Tagwache auf sich nahmen, hing wohl etwas mit dem Zeitpunkt der Reise zusammen – acht Tage nach Pfingsten –, und zudem scheinen vor allem die zweitägigen Fahrten ins Ausland zu «ziehen», die im Wechsel alle zwei Jahre durchgeführt werden.

Chur,

das sich dem Hang entlang und in die Rheinebene hinaus mächtig ausdehnt, verdankt seine reiche Geschichte eindeutig der Verkehrslage, denn dort, wo Paßstraßen zusammenkommen oder anfangen, sind Handel, Verkehrsträger, Handwerker und Kaufleute zu Hause. Da pflegen sich auch weltliche und geistliche Herren festzusetzen, die den bevorzugten Platz in die Hand nehmen wollen. So erhebt sich über dem alten Städtchen, auf dem Hügel am Eingang zum Plessurtal, schon seit dem Mittelalter das andere Chur, die Bischofsstadt. Marsölturm und Mauerwerk, Burg und Kathedrale bilden heute noch eine geschlossene Baugruppe. Ein Lehrer des nahen Priesterseminars Sant Luzi, Professor R. Staubli, wußte auf dem Hof, unter schattigen Bäumen, den Geschichtsfreunden aus dem Thurgau die Vergangenheit dieser geistlichen Siedlung lebendig darzustellen. Die Basilika, die man durch ein prächtiges romanisches Portal erreicht, ist nach den Worten dieses Kenners aus fünf Gründen bemerkenswert: zum ersten als Bau der romanisch-gotischen Übergangszeit von 1150 bis 1220, der noch besonders auffällt durch den erhöhten Chor mit dem heute festlich beleuchteten Altarhaus, zum andern durch die von Professor Zemp und Architekt Walther Sulser richtunggebend vorge-

nommene Restaurierung von 1922 bis 1924, drittens durch die Ausstattung, die alle Kunstepochen mehr oder weniger gut vertritt, viertens durch die bekannten Figurenkapitelle und endlich durch die Eigenart des Raumes mit der leicht gebrochenen Längsachse. Wie trefflich es den Baukünstlern gelungen ist, die Schwere des Materials zu mildern, den Stein zu bearbeiten, lebendig werden und reden zu lassen, ist immer wieder ein großes Erlebnis. Neben dem spätgotischen Hochaltar des Ravensburger Meisters Jakob Rueß und dem neun Meter hohen, schlanken Sakramentshäuschen machen einige kleinere Objekte besonderen Eindruck, aber immer wieder fällt der Blick des Betrachters auf die «in Stein gehauene Predigt», auf die vier Apostelsäulen, auf das an den berühmten Antelami erinnernde Danielkapitell rechts beim Choraufgang, ja sogar auf die neckischen Basisfiguren der mächtigen Säulen. Ein kurzer Besuch im Dommuseum rundete die ausgezeichnete Führung ab.

Noch höher hinauf und zugleich weiter in der Geschichte zurück geleitete anschließend der bündnerische Kantonsarchäologe die Thurgauer Geschichtsfreunde. Dr. Hans Erb erläuterte die vor einigen Jahren entdeckte und ausgegrabene frühchristliche Kirche St. Stephan, vermutlich eine bischöfliche Grabkirche mit einer Ringkrypta. Die Bodenuntersuchung kann überhaupt interessante Ergebnisse vermitteln. Ausgrabungen der letzten Jahre haben die Forscher hinter einige Geheimnisse der rätischen Frühgeschichte geführt, und es war sehr aufschlußreich, einmal die neuesten Forschungsresultate aus berufenem Munde zu erfahren. Daß vor dem römischen Chur, dessen Zentrum im Welschdörfli ist, eine alträtische Siedlung vorhanden war, galt als sicher, aber vorläufig ist nur ein eisenzeitliches Dorf jüngeren Datums nachzuweisen. Dagegen muß angenommen werden, daß Chur schon um Christi Geburt bedeutungsvoller war, als bisher angenommen werden durfte: Eine im Vorjahr aufgefundene römische Inschrift vom Jahre 2 nach Christus ist einem früh verstorbenen Stiefsohn des Augustus geweiht.

Zillis

Nach dem Gang die bischöflichen Rebhänge hinunter durch die Reichsstraße erreichte man das empfehlenswerte Hotel «Stern», wo die Thurgauer Geschichtsfreunde in der heimeligen Bündnerstube mit obligater Bündner Suppe und dem stattlichen Bündner Teller so gesättigt wurden, daß der Veltliner einfach nötig war. Dann ging die Fahrt mit dem gelben Postwagen auf schneller Autobahn nach Westen, an zwei Goldadern Bündens vorbei, dem Abbaugebiet des historischen Calandagolds rechts oben am Hang und den Emser Werken links hinten und auf direktem Weg über Thusis und die Tunnels der Viamala nach dem ersten Dörfchen

im Schams, nach Zillis. Weil der vorgesehene einheimische Fachmann auf einer Kunstfahrt im Veltlin leider abwesend war, teilten sich Präsident und Schreiber in die Führung. Die Kirche St. Martin in Zillis ist berühmt und viel besucht wegen ihrer bemalten Holzdecke. Dieses einzigartige romanische Kunstwerk mit 153 bunten Feldern, wie sie einige ausgezeichnete und schöne Briefmarken der schweizerischen Postverwaltung zeigen, hat dem mittelalterlichen Menschen das Evangelium nahebringen müssen. Der äußere Zyklus mit den im Urozean schwimmenden Ungeheuern und Fabelwesen, den Schlangen, Drachen und fischschwänzigen Bären, Löwen, Widdern usw. gibt zu verschiedenen Deutungen Anlaß, während der große innere Zyklus in durchaus eigentümlicher Weise dem Gläubigen die Bibel erzählt. Da thronen die Vorfahren Jesu, folgen Verkündigung und Geburt, beten die Heiligen Drei Könige, werden Leben und Wundertaten des Herrn berichtet bis zu den schlafenden Jüngern im Garten Gethsemane. Dann bricht die Botschaft ab, die Kreuzigung fehlt, die in jedem mittelalterlichen Zyklus den Höhepunkt bildet. Daß sie im letzten Feld einem Bericht aus dem Leben des heiligen Martin hat Raum geben müssen, ist vorläufig unerklärlich. Die Decke von Zillis ist immer noch und immer wieder eine Reise wert.

Im Domleschg

Die Fahrt geht zurück durch das burgenreiche Domleschg. Was in diesem alten Gebiet des Fürstbischofs von Chur an geschichtlichen Denkmälern beisammen liegt, kann den Besucher aus dem Thurgau nur erfreuen: Da sichert Hohenrätien den Eingang ins verlorene Loch, dort grüßt die Burg Ehrenfels, das Kirchlein Sanbian herüber, und nach der einstigen bischöflichen Zollstation Fürstenaubrugg folgen sich eine Ruine nach der andern. Der Blick auf Scharans läßt an Georg Jenatsch denken, der hier als junger Prädikant gelebt hat, und auf Schloß Rietberg, das heute noch den Planta gehört, ist Herr Pompejus niedergeschlagen worden, an dem das Strafgericht von Thusis vollzogen werden mußte. Stolz auf dem Felsen über dem Hinterrhein thront Schloß Ortenstein, einst im Besitz des Hauses Travers, dessen Seitenlinie einmal Schloß Horn im Thurgau umbaute und in der Helvetik sogar den Generalmilizinspektor der Thurgauer Truppen stellte. Und wie ein Wächter sperrt Schloß Rhäzüns den Zugang zum Tal, doch gilt die viertelstündige Wanderung durch blühende Bergwiesen einem andern Ziel, dem Kirchlein auf dem bewaldeten Hügel über dem Fluß, das überreich ausgemalt und vielleicht etwas zu frisch restauriert worden ist: St. Georg bei Rhäzüns. Wieder ein Bilderbuch für Kunstfreunde! Der «Meister von Waltensburg» hat hier die Hauptprobe seiner Meisterschaft bestanden, und neben seiner überlegen hingesetzten Bilder-

folge aus der Zeit um 1340 hat es die fromme Pinselei des späteren Malers schwer, der die Wände des Kirchenschiffs mit bunten Bilderfriesen bedeckt hat, wie es ihm gerade einfiel. Auch seine Leistung ist persönlich und beachtlich ungezwungen, mehr Volkskunst als höfische Überlieferung und dennoch ein bemerkenswertes Zeugnis spätmittelalterlicher Kultur in Alt Fry Rätien. Mit diesem letzten Höhepunkt, dem in Chur ein kulinarisches Zwischenspiel folgte, schloß die Bündner Fahrt des Historischen Vereins freundlich und lehrreich ab. Albert Schoop